

KI-Konzeption und KI-Governance

Wie nutzt die Bundeswehr in Zukunft KI?

2

Der „Point of
no return“ im
Ukraine-Krieg

8

Rezension:
Das Buch zum NSR

9

Die neue KI-
Konzeption der
Bundeswehr

12

Bw will KI ver-
antwortungsvoll
vorantreiben

15

Neue deutsch-
dänische Indus-
trienkooperation
vorgestellt

16

Neue
Matchmaking-
Formate auf der
EUDX geplant



Point of no return – Wohin treibt uns Putins Krieg?

Von Manfred Opel

Die russische Zwickmühle

Es ist etwas stiller geworden um Putins Krieg gegen die Ukraine. Und das, obwohl der russische Angriffskrieg dort noch immer tagtäglich und vor allem großflächiger und „moderner“ sowie über weite Strecken hinweg sogar deutlich intensiver wütet als jemals zuvor. Doch das weltweite Szenario hat sich inzwischen, vor allem durch die militärischen Aktivitäten des US-Präsidenten Donald Trump, massiv neu strukturiert und deutlich verändert.



Manfred Opel

Wladimir Putin und seine Entourage verstecken sich derweil im Kreml und tun faktisch rein gar nicht. Dadurch verlagerte sich auch die Aufmerksamkeit der Welt-Öffentlichkeit: Am 22. Juni 2025, während des sogenannten „Zwölf-Tage-Krieges“ zwischen Israel und dem Iran, griffen die USA parallel mit der Operation „Midnight Hammer“ einen Großteil der strategischen Atomanlagen des Irans an.

Bei dieser Gelegenheit attackierten einerseits B-2-Tarnkappenbomber mit schweren Bunkerbrecher-Bomben sowie andererseits Cruise Missiles, von U-Booten, von Hubschraubern sowie von schnellen Kriegsschiffen aus, drei zentrale iranische Atomanlagen sowie „verwandte Ziele“. Der Angriff auf die hauptsächlich unterirdischen Anlagen bei Fordo, Natanz und Isfahan sollte das Atomwaffen-Programm des Irans zerstören oder zumindest massiv beschädigen. Gelungen ist das den USA jedoch nur zu einem wenig bedeutungsvollen Teil – eine riesige Blamage.

Am 28. Februar 2026 begann in Folge dieser Angriffe die Operation „Epic Fury“, Deckname der US-Streitkräfte für eine groß angelegte, gemeinsame Offensive mit Israel gegen den Iran. Ein Ziel war dieses Mal die Bombardierung von Regierungsgebäuden in Teheran, bei der unter anderem der sog. Oberste Führer des Irans, Ali Chamenei, getötet wurde. Die Ziele der Ausschaltung der iranischen Luftverteidigung sowie die systematische Zerstörung der iranischen Raketenindustrie und seiner Marine wurden hingegen nahezu vollständig verfehlt.

Nach Zwischenfällen in der Straße von Hormus folgten im Juli 2026 weitere mehrtägige intensive amerikanische Luftangriffe auf Hafenstädte wie Bandar Abbas und auf Militärbasen, um die durch den Iran blockierten Seewege freizukämpfen. Das ist bis heute, dem Sommer 2026, nicht gelungen. Im Gegenteil: Je mehr dort amerikanische Waffen, vor allem Seeminen, eingesetzt werden, desto weniger Öl und Öl-Produkte können durch die Straße von Hormus exportiert werden. Und desto höher wird der Preis für Erdöl und Erdöl-Produkte auf dem Weltmarkt. ...auch für die USA.

Der massenweise Verbrauch von Patriot-Munition im Nahen Osten führt zu einem direkten Anstieg von zivilen Opfern in der Ukraine durch nicht abgefangene russische Raketen.



Strategische Aufklärung mit Manfred Opel

Entgegen der Ankündigung von Donald Trump, die Straße von Hormus sei nunmehr wieder frei passierbar, hat sich eben diese Nachricht als Riesen-Flop erwiesen. Die USA wurden im Angesicht der Weltöffentlichkeit mehrmals geradezu vorgeführt.

Der Effekt: Geringerer Öl-Export, höhere Preise auf Öl und Ölprodukte, massive Einnahme-Zuwächse des Irans und der Anrainerstaaten der Straße von Hormus. Einmal mehr ging die Finger-Rechnung des Donald Trump nicht auf: Die Ölstaaten werden massiv reicher; die Industriestaaten, auch die USA, werden ärmer.

Und es sieht auch nicht so aus, als würden die iranischen Machthaber auf ihre militärischen Kontrollmöglichkeiten und ihre dadurch möglichen hohen Zusatzeinnahmen freiwillig verzichten wollen. Es sieht eher so aus, als spielten die Machthaber des Iran „Katz und Maus“ mit Trump und seinen „Strategen“. Die iranischen Machthaber sind nämlich alles andere als naiv. Sie wollen Macht und Kapital gewinnen und sich politisch neu aufstellen.

Und sie scheinen auf diesem Weg bisher durchaus Erfolge zu erzielen. Jedenfalls kann von einer Aufgabe oder gar von einer Friedensbereitschaft des Irans bisher keine Rede sein. Im Gegenteil: Der Iran fordert von den USA umfassende Entschädigungen sowie eine Friedensgarantie.

„Aufgeben“ sieht anders aus.

Derweil reibt sich Wladimir Putin die Hände.

Die Auswirkungen des Trumpschen Debakels auf die Ukraine

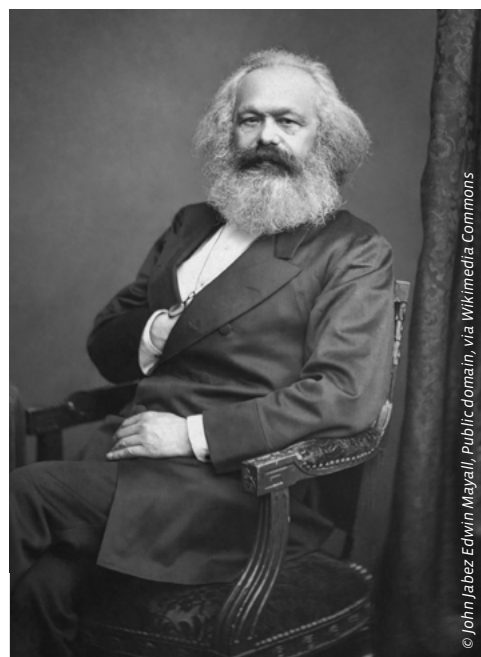
Trump will sich heute offensichtlich vermehrt als militärischer Feldherr in Szene setzen. Doch so recht gelingen will ihm das auch in seiner schon fast zwei Jahre andauernden zweiten Amtsperiode nicht. Die Zeit arbeitet ganz offensichtlich massiv und wohl auch zunehmend erfolgreich gegen ihn. Ihm sowie seinem stets durch überbordende Arroganz auffallenden Team ist bisher jedenfalls kein Rezept eingefallen, wie man diese „Bewegung der Zeit“ zu seinen Gunsten beeinflussen könnte. Das ist mehr als beschämend.

Gegen Venezuela und in der Karibik gab es seit Januar 2026 durchgehend militärische US-Einsätze. Seit Ende Februar 2026 setzten die USA gegen den Iran und gegen andere Staaten im Nahen Osten mehrfach eigene Truppen und schwere Waffen ein. Vom März 2025 bis heute kämpfen die US-Streitkräfte zudem vor allem gegen die den Iran unterstützenden Huthi-Milizen aus dem Jemen.

Zu Beginn des Jahres 2026 flogen die US-Streitkräfte hunderte von Luftangriffen gegen Stellungen und Infrastruktur der Terrormiliz IS [Islamischer Staat] in Syrien und im Irak sowie in Afrika. Diese Einsätze wurden von den USA offiziell als „Anti-Terror-Operationen“ klassifiziert.

Zugleich halfen die USA unter Trump der Ukraine nicht mehr im Kampf gegen die schrecklichen Angriffe Wladimir Putins. Nicht einmal mit den für die Menschen in der Ukraine so überaus wichtigen Flugabwehrwaffen hat Trump dieses, von seinem „Freund“ im Kreml so massiv zerbombte, massakrierte und geschundene Land weiterhin versorgt. Das ist nichts weniger als ein Signal nachhaltiger Untreue.

Der 1883 verstorbene Kapitalismusgegner Karl Marx müsste sich heutzutage für berechtigte Kritik von der US-Regierung wohl als „linksradikalen Spinner“ (o.ä.) beschimpfen lassen.



© John Jabez Edwin Mayall, Public domain, via Wikimedia Commons

Das Ergebnis solchen Tuns – oder besser: solchen Unterlassens – und des damit verbundenen „inneren Rückzugs“ sowie der Preisgabe an den Gegner: Trump schadet heute dem „großen Amerika“ mehr, als es jeder andere US-Präsident vor ihm je getan hat. Das werden die Amerikaner zwar erst in ein bis zwei Jahrzehnten zur Gänze erkennen können, doch sie werden es erkennen und sich dann unausweichlich fragen müssen, wie solche massiven politischen Fehler überhaupt geschehen konnten.

Man könnte zugleich den Eindruck gewinnen, Trump und Putin hätten ein Geheimabkommen geschlossen, wonach keine der beiden Seiten sich in die inneren Angelegenheiten oder in das, was von der jeweils anderen Seite dazu erklärt wird, einmischen wird. Hauptsache, die Interessen des jeweiligen „Partners“ werden nicht berührt.

Man wird bereits in einiger Zeit sehen, ob es eine solche abscheuliche Vereinbarung tatsächlich gibt. Ausschließen kann man das heute keinesfalls.

Heute hat insbesondere die Ukraine darunter zu leiden, dass Donald Trump seine Waffen sowie die Leben seiner Soldaten lieber in Süd- und Zentralamerika, im Nahen Osten sowie für das amerikanische Öl-Geschäft gefährdet oder gar vergeudet, als die treuesten Verbündeten der USA zu unterstützen. Auf diese Art und Weise erfährt die Welt jedoch wenigstens, was das Trump-Amerika in seinem Innersten bewegt: Es ist ausschließlich das Kapital der Herrschenden.

Karl Marx, der Kritiker des brutalen Kapitalismus, hätte Trumps Verhalten als „reinen Macht- und Handels-Pragmatismus im Dienst des Kapitals“ gedeutet. Er hätte kritisiert, dass Trump geopolitische Konflikte wie ein Geschäftsmann behandelt, der nationale Souveränität ignoriert, um für sich selbst gigantische ökonomische Vorteile zu erzielen und diese abzusichern, während die arbeitende Bevölkerung den Preis dafür zu zahlen hat. Marx hätte argumentiert, dass Trumps Politik nicht aus ethischen Prinzipien besteht, sondern ausschließlich aus den Interessen der herrschenden Klassen und des Kapitals.



Allein Lockheed Martin soll für den Neubau des Ballsaals des Weißen Hauses 10 Mio. US-Dollar gespendet haben, nebst 5 Mio. USD für einen neuen Heli-Landeplatz. Die Gesamtheit der Ballsaal-Spender erhielt laut der Organisation Public Citizen in letzter Zeit Aufträge im Wert von über 50 Milliarden Dollar von der Trump-Administration.

Vor allem den Druck, den Trump seit seinem neuerlichen Amtsantritt auf die Ukraine ausübt so wie sein nachhaltiges Feilschen um ukrainische Gebiete, samt deren Rohstoffe, hätte Marx als imperialistischen Zynismus entlarvt, mit dem zeitweise Herrschende über die Köpfe von Millionen von Betroffenen hinweg, auch von jenen, die erst noch geboren werden, über deren Lebensgrundlagen entscheiden.

Wo bleibt die Gegenwehr?

Die Abhängigkeit Europas von den USA und seine wirtschaftlichen Widersprüche hätte Marx als Beleg dafür gewertet, dass der europäische Kapitalismus unfähig ist, eine eigenständige, friedenssichernde Rolle einzunehmen.

Und so ganz falsch hätte Marx damit sicherlich nicht gelegen. Stehen uns also Zeiten bevor, in denen der bereits mehrfach gescheiterte Marxismus erneut und erfolgreich nach Macht und Einfluss streben kann? Das sicherlich eher nicht – obgleich er wohl zuweilen die richtigen politischen Fragen zu stellen vermag.

In Europa sind die weltweiten aggressiven Aktionen der USA bisher weitgehend ohne ernsthafte politische Folgen geblieben. Im Gegenteil: Der gegenwärtig amtierende NATO-Generalsekretär gefällt sich sogar als „Schoßhündchen“ Trumps.

Donald Trump hat zwar Europa und insbesondere die europäischen NATO-Partner immer wieder aufgefordert, weit überbezahlte und operativ wenig leistungsfähige Waffensysteme in den USA zu erwerben. Im Vordergrund standen dabei nicht die in der Ukraine so dringend benötigten Flugabwehrwaffen, wie z.B. das System PATRIOT, sondern eher das einmotorige Kampfflugzeug F-35, welches sogar die US-Marine rigoros ablehnt, weil es sich für deren Zwecke als untauglich erwiesen hat. Wenn man sich ansieht, wie viel das Herstellerunternehmen Lockheed Martin für Trumps Wahlkampf oder auch den Bau des neuen Ballsaals des Weißen Hauses spendete, dann wird man zwangsläufig misstrauisch.

Und, das muss man sogar vorrangig beachten, als „taktischer“ Nuklear-Bomber taugt dieser Jagdbomber, der in Zukunft sogar von manchen Europäern eingesetzt werden soll, schon zweimal nicht: Seine Reichweite ist einfach um das Vielfache zu gering. Dabei ist er um mindestens den Faktor 3 zu teuer.

In diesem Rahmen ist es erstaunlich, dass es die Ukraine schafft, ihre Bewaffnungslücken sehr schnell und passgenau selbst zu schließen, während vor allem einst technologisch führende Nationen, wie Deutschland, inzwischen von zahlreichen anderen Staaten weit überholt wurden. Wer das nicht glaubt, der blicke nur nach China, nach Indien oder insbesondere in die Ukraine.



Durch immer erfolgreichere Angriffe, z.B. auf die russische Energie-Infrastruktur im Kernland (hier: Feuer in einer Moskauer Raffinerie im Juni 2026), wächst der Unmut in Putins Volk – zwar langsam, aber stetig.

© Rotafinus, cCo, via Wikimedia Commons

Daher ist es für die europäische Politik wahrlich an der Zeit zu reagieren. Wo sind zum Beispiel deutsche Joint Ventures mit der Ukraine, um ein modernes Kampfflugzeug zu bauen? Deutschland zieht es in diesem Zusammenhang offensichtlich vor, von der winzigen französischen Firma Dassault an der Nase herumgeführt zu werden. Hauptsache, Deutschland bezahlt all diesen Unsinn.

Das russische Defizit

Man muss im fünften Jahr der Putinschen Aggression gegen das tapfere ukrainische Volk zunehmend den Eindruck gewinnen, dass ihm höchstselbst sowie seinem Generalstab zunehmend die Ideen und die Möglichkeiten für eine moderne und erfolgreiche Kriegführung gegen die Ukraine ausgehen. Aber es ist durchaus auch denkbar, dass der russische Generalstab auf diese retardierende Art und Weise eine Art „stillen Protest“ gegen den unseligen Bruder-Krieg signalisieren möchte.

Wahr ist jedenfalls, dass der russische Generalstabs-Chef sowie seit Januar 2023 Oberbefehlshaber über die russischen Truppen im Krieg gegen die Ukraine, der inzwischen bereits 70-jährige Generaloberst Waleri Gerassimow, ein strenger Anhänger der umfassenden und schnellen Kriegführung ist. Genau diese vermag das „große Russland“ jedoch ganz offensichtlich sogar gegen die relativ kleine Ukraine heute nicht in die Realität umzusetzen.

Es mag natürlich sein, dass Putin die Ukraine nicht vollständig und vor allem nicht industriell komplett zerstören möchte, weil er deren menschliches, fachliches und wissenschaftlich-industrielles Potenzial vordringlich erobern möchte. Doch wie er dieses Ziel schnell und überzeugend erreichen könnte, weiß er ganz offensichtlich nicht. Er kann eine solche Eroberungs-Strategie wohl auch weder in seine Streitkräfte integrieren noch diese selbst umsetzen.

Denn Söldner-Armeen taugen nur zur sinnlosen Zerstörung und keinesfalls zu militärischem Vorgehen mit Scharfsinn und Talent. Nicht die Zahl der Kämpfer ist entscheidend, sondern die „Schwarmintelligenz“ aller Soldaten gemeinsam.

Und hier, genau an dieser Stelle, ist das Riesen-Defizit Moskaus zuhause.

Putin sitzt daher heute mehrfach in der von ihm selbst „erfundenen“ Falle aus der es keinen sinnvollen Ausweg gibt. Selbst modernes Kriegsgerät, von welchem insbesondere die Umgebung Putins, angeführt von seinem „persönlichen Lautsprecher“ Medwedew, ständig öffentlich faselt, bietet für die Beseitigung des Russischen Defizits keinerlei Lösung.



© U.S. DoD Current Photos, Public domain, via Wikimedia Commons

Valery Gerassimov (re.) gilt als ausgezeichnete Strategie und unterhielt bis zum Überfall auf die Ukraine auch gute Beziehungen zu vielen NATO-Streitkräften (im Bild: Treffen mit US-General Martin E. Dempsey in Brüssel, 2014).

Haupt-Angriffspunkte beider Seiten sind heute sog. „strategische Ziele“ wie Raffinerien, Treibstoff- und Erdgaslager, militärische Fertigungsstätten oder logistische Vorratslager aller Art. Doch auch die Truppe selbst ist seit etwa einem Jahr bevorzugtes Angriffsziel. Dabei ist die Ukraine dem Kreml bereits seit etwa zwei Jahren an „intelligenter“ Kampfkraft durchgehend deutlich überlegen.

Vor diesem Hintergrund fragt man sich unwillkürlich, was Putin denn nun wirklich in der Ukraine erreichen will. Er steht vor einem buchstäblich unlösbaren Dilemma. Man darf gespannt sein, wann und wie der erste wirklich ernsthafte „strategische Schlag“ von Putin gegen die Ukraine gesetzt wird. Versucht er, die Ukraine mit schierer Gewalt niederzukämpfen, dann zerstört er dabei unweigerlich zugleich jene Ressourcen, die er erobern möchte. Damit dürfte dann sein politisches Schicksal endgültig besiegelt sein.

Wendet er jedoch die sog. „Gerassimow-Doktrin“ klar und folgerichtig an, dann hat er wenigstens die Chance auf einen fairen Frieden. Diese Doktrin aus dem Jahr 2013 geht richtigerweise davon aus, dass die Frage des Krieges ausschließlich eine politische Frage ist. Ihr Inhalt beschreibt eine Form der hybriden Kriegsführung, bei der nicht-militärische und militärische Mittel kombiniert angewandt werden, um den Gegner verdeckt zu destabilisieren und so politische Ziele zu erreichen.

Man darf heute getrost davon ausgehen, dass Putin mit aller Energie versuchen wird, in der „Gerassimow-Doktrin“ seinen Erfolg zu finden. Nicht zuletzt deshalb hält er noch heute an General Gerassimow als seinen Ober-Befehlshaber für die Ukraine fest, auch wenn dieser unterdessen mehr eine „Strategie der Überzeugung“ bevorzugt als eine „Strategie des Kampfes“.

Über den Autor: Brigadegeneral a.D., Dipl.-Ing. Manfred Opel, M.A., ehemalig MdB, war u.a. Referatsleiter für Strategische Planung im Internationalen Militärstab des NATO-Hauptquartiers in Brüssel sowie General für Luftwaffenangelegenheiten der Rüstung. Der Beitrag gibt seine persönlichen Einschätzungen und Ansichten wieder.

Bildauswahl und -beschriftung: Daniel Kromberg

Anzeige

THERE'S NO BUSINESS
LIKE **SHELL** BUSINESS



STUBE 318
PUBLIC RELATIONS SERVICES

Presenting: Your business

www.stube318.de

Rezeption

Keine Anklageschrift, zumindest aber Stoff zum Nachdenken liefert Christina Moritz mit ihrem kurzen Erstlingswerk

„Das Buch zum Nationalen Sicherheitsrat – Was noch zu tun ist“.

Unter dem Druck multipler Krisen und einer entsprechend negativen öffentlichen Meinung konstituierte die schwarz-rote Regierung im Jahr 2025 erstmals einen Nationalen Sicherheitsrat (NSR) für die Bundesrepublik Deutschland. Zu diesem Zeitpunkt hatte die Politikwissenschaftlerin Christina Moritz bereits zwei Jahrzehnte zu diesem Thema geforscht und unzählige fundierte Beiträge in den halböffentlichen Diskurs eingebracht.

Mit dem bloßen Einsetzen des NSR hat Christina Moritz zunächst einen ersten Meilenstein ihrer Bemühungen erreicht. Warum sich die Einsetzung dieses Gremiums immer wieder verzögerte, was bei der Schaffung des NSR versäumt wurde und welche Schritte jetzt unbedingt folgen müssen, beschreibt die NSR-Expertin in ihrer ersten ganzheitlichen Ausarbeitung mit Buchcharakter.

„Das Buch zum Nationalen Sicherheitsrat – Was noch zu tun ist“ richtet sich an alle, die mit dem Thema bereits befasst waren, wie auch an jene, die sich einen kurzen Einblick in die politischen Strukturen Berlins wünschen, die mehr als einmal zum Scheitern der Bemühungen um einen NSR führten. Dazu erhält der Leser einen Überblick über die Geschichte des Sicherheitsrats in Deutschland, die beteiligten Ressorts, seine potenzielle und tatsächliche Leistungsfähigkeit und last but not least die Antwort auf die Frage „Warum braucht die Bundesrepublik ausgerechnet heute einen Nationalen Sicherheitsrat – und wie sollte dieser idealerweise aussehen?“.

Autorin Christina Moritz



Das erste Buch über den Nationalen Sicherheitsrat Deutschlands ist im Selbstverlag erhältlich über Amazon. ►



Dementsprechend garniert Moritz ihren in der Ich-Perspektive geschriebenen und leicht lesbaren Text mit aus dem Leben gegriffenen Beispielen für die Bedrohungslage, in der wir uns zurzeit befinden. Und sie liefert durchdachte Ansätze für die Erhöhung der nationalen Resilienz direkt mit, als Rundum-Sorglos-Paket für diejenigen, die es nach immerhin 70 Jahren – der erste Impuls zur Schaffung eines deutschen NSR kam von Franz Josef Strauß im Oktober 1955 – vollbracht haben, dieses strategisch wichtige Gremium einzusetzen und glauben, die Arbeit sei nun getan. (DK)

Künstliche Intelligenz

KI-Konzeption: zukunftsfähige Verteidigung mit Künstlicher Intelligenz

Schneller, wirkungsvoller und durchsetzungstärker auf dem Gefechtsfeld und effizienter in der Verwaltung: Mit der KI-Konzeption für die Bundeswehr wird der Rahmen geschaffen für die rechtskonforme, verantwortungsvolle, sichere und zuverlässige Erprobung und Nutzung von KI bei den Streitkräften.

Künstliche Intelligenz hat sich zu einem zentralen sicherheitspolitischen und militärischen Faktor entwickelt. Für die Bundeswehr ist der zielgerichtete Einsatz von KI keine bloße Modernisierungsmaßnahme, sondern eine zwingende Voraussetzung, um der Bedrohungslage zu begegnen und die Bündnis- und Landesverteidigung nachhaltig zu stärken. Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine zeigt, wie rasch sich die Kriegführung gewandelt und immer wieder angepasst hat. Hochintensive Landkriege sind kombiniert mit hybrider Kriegführung, dem massenhaften Einsatz unbemannter Systeme sowie digitalen Informationskreisläufen.

Warum die Bundeswehr eine KI-Konzeption braucht

Um das Potenzial dieser Technologie zu heben und gleichzeitig Risiken einzudämmen, benötigt die Bundeswehr eine kohärente KI-Konzeption. Sie bildet die Brücke zwischen technologischem Fortschritt, rechtlicher Verantwortbarkeit und militärischer Durchsetzungsfähigkeit – damit die Bundeswehr im Zeitalter digitaler Kriegführung dauerhaft auftrags- sowie bündnisfähig bleibt und auf dem Gefechtsfeld bestehen kann.

Die KI-Konzeption bündelt Ziele, Prioritäten und Handlungsfelder für KI-Projekte, damit sie nicht isoliert, sondern im Einklang mit den sicherheitspolitischen Zielen und der Militärstrategie umgesetzt werden. Sie schafft verbindliche Regeln für die Zulassung, Erprobung und den Einsatz von KI-Systemen. Es werden nationale und internationale Rechtsvorgaben beachtet und Verantwortlichkeiten definiert. Darüber hinaus stellt die Konzeption klar, dass KI-Lösungen mit NATO-Verbündeten und Partnerstreitkräften kompatibel sind und somit auch in multinationalen Einsätzen funktionieren können.

Die Konzeption regelt Aspekte der Ausbildung, damit das Personal KI-Systeme sachgerecht sowie innerhalb der rechtlichen und ethischen Grenzen nutzen kann. Die Bedeutung von KI für die Bundeswehr wird deutlich mit der Festlegung eines Basistrainings für alle Bundeswehrangehörigen, die mit IT-Systemen arbeiten. Es ist der Ausgangspunkt für ein erweitertes Training oder spezialisierte Ausbildungen – je nach Verwendung im KI-Kontext.

Ohne KI ist u.a. der effektive Einsatz von Drohnen heutzutage undenkbar.



Zudem wird in der Konzeption die Bildung von Schutzmechanismen gegen Manipulationen, Datenfälschung und Cyberangriffe auf KI-Modelle verankert. Obwohl die hochdynamische Entwicklung von KI-Systemen keine Abschätzung möglicher künftiger Risiken zum derzeitigen Zeitpunkt erlaubt, sieht die KI-Konzeption die Etablierung eines Risikomanagements vor und es werden dazu Prioritäten festgelegt, die einen sicheren Betrieb der Systeme gewährleisten. Bevor KI-Lösungen zur Anwendung kommen, steht das Testen, Trainieren, Verifizieren und Validieren der Systeme. Die entsprechenden Vorgaben der KI-Konzeption gelten dabei auch für Leistungsbeschreibungen, Verträge und Abnahmeprozesse. Damit berücksichtigt das Dokument bereits den gesamten Prozess von der Entwicklung über die Beschaffung bis zum Einsatz eines KI-Systems.

Das Ziel: Einsatzbereitschaft für Multi-Domain Operations

Um gegenüber potenziellen Gegnern eine glaubwürdige Abschreckung aufzubauen, reicht zahlenmäßige Stärke allein nicht aus. Entscheidend ist vielmehr die Fähigkeit, gegnerische Abläufe in allen Dimensionen – Land, Luft, See, Cyber- und Informationsraum sowie Weltraum – zu übertreffen, wenn es um Schnelligkeit und Präzision geht. Künstliche Intelligenz wirkt hierbei als technologischer Beschleuniger. Sie ermöglicht es, die Reaktionszeiten eigener Führungsprozesse drastisch zu verkürzen, knappe eigene Ressourcen durch intelligente Assistenzsysteme optimal einzusetzen und einen Informationsvorsprung zu erzielen. Damit die Truppe erfolgreich abschrecken kann und im Ernstfall auch im Kampf durchhaltefähig ist, muss mittels KI die

- Informationsüberlegenheit,
- Führungsüberlegenheit und
- Wirkungsüberlegenheit

gestärkt werden. Dies ist die Voraussetzung, um in sogenannten Multi-Domain Operations handlungsfähig zu sein. Damit sind gleichzeitige militärische und nicht-militärische Aktivitäten über verschiedenen Dimensionen hinweg gemeint – also an Land, in der Luft und auf See, aber auch im Cyber- und Informationsraum sowie im Weltraum.

”

„Der Mensch bleibt zentral, aber die Operationsgeschwindigkeit muss durch die verantwortungsvolle Nutzung von Automatisierung und autonomen Fähigkeiten erhöht werden. Die gleichzeitige Befähigung zu Multi-Domain Operations und Nutzung von Künstlicher Intelligenz erhöhen die Operationsgeschwindigkeit weiter oder ermöglichen diese erst.“

Gesamtkonzeption militärische Verteidigung



Einfluss von KI auf die militärische Handlungsfähigkeit und den Dienstalltag

Die Anwendung von KI in der Bundeswehr umfasst sowohl alle Ebenen in einem Einsatz bis hin zu den administrativen und logistischen Unterstützungsprozessen im Routinebetrieb. Auf dem modernen Gefechtsfeld entsteht in Sekundenbruchteilen eine Flut von Daten. Sensoren an Aufklärungsdrohnen, Gefechtsfahrzeugen, Radarstationen, Satelliten und im Cyberraum sammeln permanent Bild-, Funk- und Telemetriedaten. Ohne KI-Unterstützung führt diese Informationsmenge zur Überlastung menschlicher Entscheidungsträgerinnen und -träger. Aber mit KI-gestützten Prozessen werden in den Datenströmen Muster erkannt. Satelliten- sowie Drohnenbilder werden automatisiert ausgewertet und liefern gefilterte Aufklärungsergebnisse – in Echtzeit. Indem KI also Datenmassen zu einem fusionierten Lagebild zusammenfügt, unterstützt sie die Truppe – insbesondere die militärische Führung – dabei, Bedrohungen früher zu identifizieren und entsprechend reagieren zu können. Dadurch erlangen die Streitkräfte einen Vorteil in zeitkritischen Gefechtslagen.

Neben dem Einsatz auf dem Gefechtsfeld dient der Einsatz von KI auch der Steigerung der Gesamteffizienz der Großorganisation Bundeswehr: zum Beispiel bei Materialerhaltung und Logistik, wenn Instandhaltung und Ersatzteilbedarfe genauer/treffericher prognostiziert werden. Oder in den Bereichen Bürokratieabbau und Wissensmanagement, indem automatisierte Prozesse zeitraubende Routineaufgaben übernehmen und damit das Personal entlasten, das sich so mehr auf Kernaufgaben konzentrieren kann. Zudem können KI-gestützte Simulationsumgebungen bei Ausbildung und Training komplexe Einsatzszenarien kostengünstig und realistisch darstellen.

Der Blick auf das Gefechtsfeld in der Ukraine offenbart die Dynamik bei der Entwicklung von KI-Systemen und die Notwendigkeit, eigene Fähigkeiten zu stärken. Die Bundeswehr jedenfalls setzt schon intensiv KI-basierte Systeme ein. Sie werden neben Chatbot-Anwendungen und Texttools auch bei der Krisenfrüherkennung, bei der Aufklärung von Minensperren oder zum Beispiel bei der Datensammlung für die Einsatzbereitschaft genutzt. Mit Uranos KI befindet sich ein umfassendes KI-Projekt bereits in der Realisierung. Dabei sollen verschiedenste unbemannte Systeme und Sensoren, Bodenkontrollstationen und künstliche Intelligenz für die taktische Überwachung großer Räume an der NATO-Ostflanke eingesetzt werden. Mehr zu den KI-Projekten der Bundeswehr können sie hier nachlesen.

Zentrales Prinzip: menschenzentrierter Ansatz

Internationale Normen, das Grundgesetz sowie die Prüfung jedes Systems auf Konformität mit dem Völkerrecht sind auch bei der Entwicklung und dem Einsatz von KI-Systemen anzuwenden. Die KI-Verordnung der Europäischen Union ist der geltende Rechtsrahmen für Deutschland. Die Verordnung schließt aber bewusst militärische KI-Systeme aus. Auch deshalb hat das Verteidigungsministerium eine eigene KI-Konzeption für die Bundeswehr entwickelt, um die verantwortungsvolle militärische Nutzung festzulegen. Zentrales Prinzip: der Mensch behält die Kontrolle über kritische Entscheidungen. Die KI soll ein unterstützendes Werkzeug bei der Entscheidungsfindung sein. Mehr zur Regulierung, Steuerung und Überwachung der Entwicklung und des Einsatzes von KI in der Bundeswehr – der KI-Governance – können Sie hier finden. Die rechtlichen und ethischen Aspekte beim Einsatz von KI-Systemen werden hier erklärt.

KI-Konzeption: Stärkung der Verteidigungs- und Abschreckungsfähigkeit

Künstliche Intelligenz ist für die Bundeswehr ein unverzichtbares Instrument: Sie kann die militärische Handlungsfähigkeit durch bessere Lagebilder und schnellere Informationsverarbeitung stärken und zugleich Verwaltungsprozesse effizienter gestalten. Mit der KI-Konzeption können KI-Systeme nun verantwortungsvoll und rechtssicher erprobt sowie eingesetzt werden. Das ist ein wesentlicher Beitrag zur Steigerung der Verteidigungs- und Abschreckungsfähigkeit Deutschlands und der NATO.

Text: Florian Manthey

Künstliche Intelligenz

KI-Entwicklung schnell und verantwortungsvoll vorantreiben

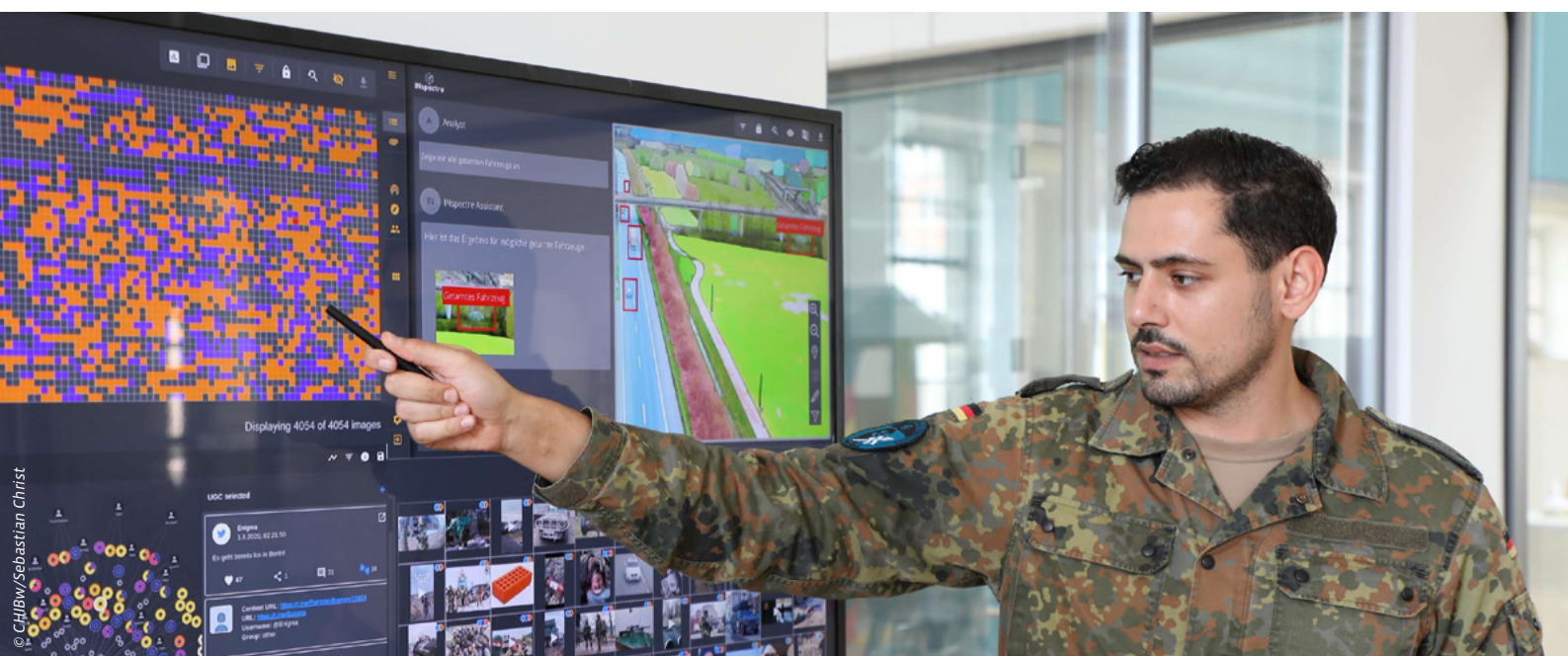
Damit KI militärisch wirksam bleibt, ohne Sicherheit und Recht zu gefährden, gibt es eine KI-Governance in der Bundeswehr. Sie ist Teil des vom Verteidigungsministerium erlassenen KI-Konzepts. Im Vordergrund der KI-Governance steht der verantwortungsvolle Umgang mit KI-Systemen, die immer intensiver genutzt werden.

Künstliche Intelligenz hat die Kriegführung grundlegend verändert: Sie beschleunigt Aufklärung, Entscheidungsfindung und Wirkung. Algorithmen analysieren Gefechtsdaten in Echtzeit, erkennen Ziele schneller und präziser. Autonome Systeme erweitern Reichweite und Tempo militärischer Operationen. Gleichzeitig steigt die Bedeutung digitaler Verteidigung, da Cyberangriffe und Informationsoptionen zum zentralen Bestandteil moderner Konflikte geworden sind. Künstliche Intelligenz ist somit ein entscheidender Faktor für die militärische Durchsetzungsfähigkeit geworden – auch für die Bundeswehr.

Steuerung von KI-Themen in der Bundeswehr

Für die Auftragserfüllung der Bundeswehr liefern KI-Systeme einen entscheidenden Beitrag – sowohl für die Truppe als auch in der Verwaltung. Um Einsatz, Entwicklung und Erprobung sowie die Kontrolle von KI klar zu regeln, hat die Bundeswehr eine KI-Governance entwickelt. Sie sorgt dafür, dass KI-Systeme rechtssicher arbeiten, Risiken früh erkannt werden und Verantwortlichkeiten eindeutig zugewiesen sind. Die Governance ist Teil des KI-Konzepts für die Bundeswehr zur rechtskonformen und zuverlässigen Nutzung und Erprobung von KI in den Streitkräften. Mehr zum KI-Konzept und zur Bedeutung von KI für die Bundeswehr können sie hier erfahren.

Die KI-Governance basiert auf bestehenden Strukturen der Digitalisierung und ist eng mit der Data-Governance verzahnt. Entscheidungsträger und KI-Verantwortliche kommen zu Beratungen zusammen, um die Nutzung von KI in der Bundeswehr voranzutreiben. Wesentliche Gremien dafür sind das Chief Artificial Intelligence Officer Council (CAIO-Council) sowie Aufgabenteams. Die Leitung des Councils obliegt dem Chief Artificial Intelligence Officer (CAIO). Er oder sie steuert das Thema KI für die gesamte Bundeswehr auf strategischer Ebene.



Die Führung liegt in menschlicher Hand

Die KI-Governance ist flexibel und kann an neue Entwicklungen angepasst werden. Im Vordergrund steht die Vereinbarkeit von militärischem Nutzen und ethischen Prinzipien. Die Vorgaben dafür ergeben sich aus der NATO-Strategie und der KI-Verordnung der Europäischen Union. Mit der KI-Verordnung der Europäischen Union (EU AI Act) wurde eine europaweite Regelung extra für KI-Systeme geschaffen. Systeme, die ausschließlich für militärische und Verteidigungszwecke entwickelt oder genutzt werden, sind aus ihrem Anwendungsbereich ausgeschlossen. Dennoch greifen die Regulierungsstandards der EU-Verordnung bei zivilen Funktionen der Bundeswehr, zum Beispiel im Personalwesen.

Obwohl es also keine Regelung für KI-Waffensysteme gibt, verfolgt Deutschland einen sogenannten menschenzentrierten Ansatz: Die letzte Entscheidung über den Einsatz von Waffengewalt – und damit über Leben und Tod – soll bei einem Menschen verbleiben, soweit das möglich ist. So kann es beispielsweise mehr autonomes Handeln durch KI beim Abfangen von ballistischen Flugkörpern – also reaktiven Aktionen – geben als bei Angriffsoperationen. KI dient somit als Entscheidungsunterstützung, soll grundsätzlich aber nicht über die Möglichkeit zur autonomen Gewaltanwendung verfügen.

”

„Die allgegenwärtige weitere Technisierung des Krieges erhöht die Operationsgeschwindigkeit, reduziert den menschlichen Einfluss und verstärkt die Verwundbarkeit in der sogenannten Cognitive Dimension. Der Gegner wird Künstliche Intelligenz und autonome unbemannte Systeme uneingeschränkt nutzen.“

Gesamtkonzeption militärische Verteidigung



© Bundeswehr/Stefan Uj

Diese hohen, selbst festgelegten ethischen Vorgaben können bei der Auseinandersetzung mit gegnerischen Kräften ein Spannungsfeld ergeben. Denn viele autoritäre Staaten unterliegen keinen vergleichbaren demokratischen oder ethischen Schranken. Sie investieren massiv in autonom agierende Waffensysteme und KI-gestützte Kriegführung ohne menschliche Kontrolle. Für die Bundeswehr bedeutet dies die Herausforderung, ethisch und rechtlich einwandfrei zu agieren, ohne dabei einen militärischen Nachteil zu haben. Mehr zu den ethischen und rechtlichen Aspekten beim KI-Einsatz können Sie hier lesen.

KI-Governance für ein zielgerichtetes Vorantreiben der KI-Nutzung

Mit dem KI-Konzept für die Bundeswehr wird festgelegt, dass Völkerrechtskonformität und der menschenzentrierte Ansatz von Beginn der Entwicklung an in die Systemarchitektur integriert werden. Mit der KI-Governance wird die KI-Nutzung in der Bundeswehr zielgerichtet vorangetrieben, indem sie Vorgaben für Sicherheit, Kontrolle und digitale Souveränität macht. Angesichts der schnellen Einführung neuer KI-Systeme bei gleichzeitigem Erhalt der Steuerungs- und Entscheidungsfähigkeit ist dies erforderlich.

Text: Florian Manthey

Anzeige

**DIE GANZE WELT DER
SICHERHEIT AN EINEM ORT**

**22.–25. SEPT
2026**

**EURO
DEFENCE
EXPO**
Die internationale Fachmesse
der Verteidigungsindustrie

EURO DEFENCE EXPO

**INNOVATIVE LÖSUNGEN
FÜR EINE SICHERE WELT.**

REGISTRIERUNG & TICKETS:
eurodefenceexpo.de



CPM DEFENCE
2026-2027
MILITARY MEDICINE

Stand-Air & Space Power
Conference

**MESSE
ESSEN**

Neue deutsch-dänische Industriekooperation vorgestellt

Im Rahmen des German-Danish Defence Network Forum auf dem Luftwaffenstützpunkt Karup (Dänemark) haben am 17.08.2026 die Unternehmen Flensburg Technology Systems (FTS) und SIMA Innovation (SIMA) eine strategische Kooperationsvereinbarung unterzeichnet, um ihr Know-how in den Bereichen militärischer Fahrzeugplattformen sowie fortschrittlicher Ring- and Weapon-Mount-Technologien zu bündeln. Im Mittelpunkt der Partnerschaft stehen gemeinsame Entwicklungen, Systemintegration sowie koordinierte Marktaktivitäten mit dem Ziel, Streitkräften weltweit verbesserte Fähigkeiten zur Verfügung zu stellen.

In einer Zeit, in der die europäischen Staaten ihre Verteidigungsfähigkeiten rasant ausbauen, sind beide Unternehmen der Überzeugung, dass eine engere industrielle Zusammenarbeit unerlässlich ist, um die Bereitstellung einsatzrelevanter und zukunftsfähiger Lösungen zu beschleunigen, die auf dem Gefechtsfeld von morgen den entscheidenden Unterschied ausmachen können.

Durch die Bündelung von deutscher Fahrzeugexpertise und dänischer Ringmount-Innovation werden FTS und SIMA Lösungen fördern, die auf offener Architektur und Modularität basieren und es Kunden ermöglichen, ihre Fähigkeiten entsprechend den sich wandelnden operativen Anforderungen zu erweitern und anzupassen.

Die Zusammenarbeit unterstreicht zudem die Bedeutung einer starken und resilienten Basis der europäischen Verteidigungsindustrie, in der grenzübergreifende Partnerschaften dazu beitragen, die Einsatzbereitschaft zu beschleunigen und gleichzeitig sicherzustellen, dass Streitkräfte Zugang zu modernsten Systemen haben, die auch weit in die Zukunft hinein relevant bleiben.

Text: FTS; DK

Fahrzeug vom Typ TAHR von FTS mit integriertem SIMA-Ringmount



© FTS, Bild ist KI-generiert

Defence-Matchmaking in Europa: Neue Formate auf der EUDEX

Visegrád-Staaten und Niederlande im Fokus

Grenzüberschreitende Kooperationen sind ein wesentlicher Erfolgsfaktor für die europäische Sicherheits- und Verteidigungsindustrie – von der Forschung über die Entwicklung bis zur industriellen Fertigung. Mit den Formaten „V4 Business Matchmaking @ EUDEX“ und „Keep in touch with the Dutch“ organisiert die Euro Defence Expo (EUDEX) in der Messe Essen zwei internationale Networking- Veranstaltungen, die Unternehmen gezielt mit potenziellen Geschäftspartnern vernetzen sollen.

„Unternehmen suchen heute nicht nur Kunden, sondern auch Entwicklungs-, Technologie- und Lieferpartner. Mit den beiden Formaten sprechen wir unterschiedliche Kooperationsbedarfe an, schaffen gezielt Anknüpfungspunkte für europäische Industriepartnerschaften und schärfen das Profil der EUDEX als Plattform für die zivil-militärische Zusammenarbeit“, erklärte hierzu Julia Jacob, Projektleiterin der EUDEX.

Gezielte Kooperationen mit Mitteleuropa: V4 Business Matchmaking

Am Mittwoch, 23. September 2026, lädt die Messe Essen gemeinsam mit den Auslandshandelskammern (AHKs) der Visegrád-Staaten – Polen, Tschechien, Slowakei und Ungarn – zum V4 Business Matchmaking ein. Das Forum richtet sich an Unternehmen, die ihre Geschäftsbeziehungen zu diesen vier Staaten ausbauen möchten. Im Mittelpunkt stehen vorab vereinbarte B2B-Gespräche zu industriellen Kooperationen, Dual-Use-Technologien sowie gemeinsamen Entwicklungs- und Lieferprojekten. Das Format eröffnet neue Kontakte in einer Region, deren verteidigungsindustrielle Kapazitäten und Investitionen in den vergangenen Jahren stark gewachsen sind.

Niederländische Innovationen und internationale Vernetzung

Am Donnerstag, 24. September, richtet die EUDEX den Blick auf die Niederlande. Das Format „Keep in Touch with the Dutch – Defence Innovations from the Netherlands“ bringt ausgewählte niederländische Start-ups, Scale-ups sowie kleine und mittlere Unternehmen in einem Pitch auf die Bühne. In kurzen Präsentationen stellen sie ihre Technologien, Produkte und Kooperationsinteressen einem internationalen Fachpublikum vor.

Matchmaking an allen Messetagen

Über diese beiden Events hinaus steht die Plattform „EUDEX Match & Meet“ Teilnehmern während der gesamten Messelaufzeit für individuell im Voraus vereinbarte B2B-Termine zur Verfügung.

Text: Messe Essen; DK



Zum ersten Mal findet 2026 in Essen eine internationale Verteidigungsmesse statt. ►



IM PRESSUM

Newsletter Verteidigung veröffentlicht in deutscher Sprache aktuelle Aufsätze, Berichte und Analysen sowie im Nachrichtenteil Kurzbeiträge zu den Themen Rüstungstechnologie, Ausrüstungsbedarf und Ausrüstungsplanung, Rüstungsinvestitionen, Materialerhaltung, Forschung, Entwicklung und Erprobung sowie Aus- und Weiterbildung. Newsletter Verteidigung hat eine europäische, aber dennoch vorrangig nationale Dimension. Aus der Analysearbeit von Newsletter Verteidigung werden regelmäßig hoch priorisierte Themenfelder aufgegriffen, welche interdisziplinär einen Bogen spannen von der auftragsgerechten Ausstattung der Bundeswehr mit Wehrmaterial, der Realisierungsproblematik von militärischen Beschaffungsvorhaben, der Weiterentwicklung der Streitkräfte, den technologischen Trends und Entwicklungstendenzen bei Wehrmaterial, der Weiterentwicklung der heimischen wehrtechnischen Industriebasis und der Rüstungs- und Sicherheitspolitik bis hin zur Rüstungszusammenarbeit mit Partnerländern und gemeinsamen Beschaffung von Wehrmaterial.

Der Verlag hält die Nutzungsrechte für die Inhalte des Newsletter Verteidigung. Sämtliche Inhalte des Newsletter Verteidigung unterliegen dem Urheberrechtsschutz. Die Rechte an Marken und Warenzeichen liegen bei den genannten Herstellern. Bei direkten oder indirekten Verweisen auf fremde Internetseiten, die außerhalb des Verantwortungsbereiches des Verlages liegen, kann keine Haftung für die Richtigkeit oder Gesetzmäßigkeit der dort publizierten Inhalte gegeben werden.

Newsletter Verteidigung erscheint auf elektronischem Wege (PDF-Format) mit 50 Ausgaben im Jahr. Eine Weiterverbreitung von Inhalten des Newsletter Verteidigung darf nur im Wege einer Gruppenlizenz erfolgen. Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn es nicht drei Monate vor Ablauf mit Einschreiben gekündigt wird.

Newsletter Verteidigung ist eine offizielle Publikation der VDS Verlag Deutsche Spezialmedien GmbH, 35037 Marburg. Die in diesem Medium veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung in fremde Sprachen, sind vorbehalten. Kein Teil dieses Mediums darf – abgesehen von den Ausnahmefällen der §§53, 54 UrhG, die unter den darin genannten Voraussetzungen zur Vergütung verpflichten – ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren) reproduziert oder eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden. Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk- und Fernsehendung, im Magnettonverfahren oder auf ähnlichem Wege bleiben dem Verlag vorbehalten. Jede im Bereich eines gewerblichen Unternehmens hergestellte oder benutzte Kopie dient gewerblichen Zwecken und verpflichtet gemäß §54 (2) UrhG zur Zahlung einer Vergütung.

Verlagsanschrift:
VDS Verlag Deutsche
Spezialmedien GmbH

Ketzerbach 25-28
35037 Marburg, Germany

Tel. +49 6421 1832-899
Fax +49 6421 18329-05

E-Mail:
verlag@deutsche-spezialmedien.de

Gerichtsstand:
AG Marburg an der Lahn

**Verantwortlicher im Sinne
des Presserechts:**
Daniel Kromberg (DK),
Chefredakteur

E-Mail:
redaktion@newsletter-verteidigung.de

